GVB INFO

Kundeninformation der GVB Gruppe Nr. 2 | September 2022

Drohende Stromknappheit

Expertin Miriam Moeri-Vonesch ordnet die Lage ein. Seiten 2–5

Grosstierrettung

Professionelle Hilfe für in Not geratene Kühe, Pferde und Co. Seiten 6–9

Spezial-Blitzschutz

Bärenstarkes Konzept fürs höchste Schweizer Wohnhaus. Seiten 10/11

Kundenportal

Mit myGVB alle Dokumente und Daten auf einen Klick. Seiten 12/13

Grüessech

Licht aus?

Hand aufs Herz: Hätten Sie gedacht, dass uns jemals der Strom ausgehen könnte? Seit einiger Zeit sind wir mit dem Szenario konfrontiert, dass auch etwas so Alltägliches wie Strom nicht in unbeschränkten Mengen zur Verfügung steht.

«Strom ist eine wertvolle Ressource. Wir alle sollten stets gut überlegen, für was wir ihn einsetzen.»

Wir von der GVB Gruppe setzen uns bereits seit einigen Jahren mit unserem ökologischen Fussabdruck auseinander. Indem wir nur noch stromsparende LED-Leuchtmittel verwenden, Bewegungsmelder einsetzen und nicht genutzte Geräte über Nacht und über die Wochenenden vom Stromnetz trennen, konnten wir unseren Stromverbrauch um 40 Prozent auf 414'563 Kilowattstunden reduzieren. Seit 2016 beziehen wir 100 Prozent Ökostrom aus Sonnenkraft.

Wissen Sie, wie viel Strom Sie verbrauchen? Oder wie sich Ihr Strom zusammensetzt? Erfahren Sie in unserem Themenschwerpunkt, weshalb die Schweiz trotz hoher Stromeigenproduktion aufs Ausland angewiesen ist und welche Auswirkungen die aktuelle Lage auf die Stromversorgung und die Strompreise hat.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.

Stefan Dürig
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Strom bewegt die Welt

Keine Energieform ist so leicht zu transportieren und gleichzeitig so schwer zu fassen wie elektrischer Strom. Die Schweiz produziert eine Menge davon und ist dennoch auf ausländischen Strom angewiesen.

Er kommt aus der Steckdose, aber seine genaue Herkunft kennen die wenigsten. Man sieht, hört und riecht ihn nicht, aber eine Berührung mit ihm kann schmerzhaft und sogar lebensgefährlich sein. Die meisten von uns müssen ihn zum vorgegebenen Preis bei ihrem Energieversorgungsunternehmen (EVU) beziehen, doch immer mehr produzieren ihn auch selbst. Die Rede ist vom Strom. Rund 5'200 Kilowattstunden (kWh) im Jahr verbraucht ein typischer Schweizer Vierpersonenhaushalt in einem Einfamilienhaus. Ohne Strom funktionieren Haushaltgeräte, Heizungen, Computer, Fernseher, Handys und viele andere Geräte nicht. Ein längerer Totalausfall («Blackout») gilt als eines der Risiken mit dem grössten Schadenspotenzial für die Gesellschaft.

Die Schweiz produziert übers Jahr gesehen meistens genug Strom, um ihren Eigenbedarf zu decken. Im Jahr 2020 hat sie 58,1 Prozent des Stroms mit Wasserkraft erzeugt und 32,9 Prozent mit Kernkraft. Die Produktion aus konventionellen thermischen Quellen (Öl, Gas) war mit 2,3 Prozent gering. Aus Sonne, Wind und anderen erneuerbaren Quellen stammten 6,7 Prozent. Die Stromproduktion kann von Jahr zu Jahr stark schwanken. In regenreichen Jahren erzeugen Wasserkraftwerke mehr Strom als in regenarmen. In Kernkraftwerken sind vor allem Betriebsunterbrüche infolge von Revisionsarbeiten die Ursache von Produktionsausfällen.

Vernetzt mit dem Ausland

Trotz hoher Eigenproduktion braucht die Schweiz Strom aus dem Ausland. Dies gilt vor allem für das Winterhalbjahr. Insbesondere zum Heizen und für die Beleuchtung braucht es dann mehr Strom. Die Stromerzeugung aus Wasserkraft und aus Fotovoltaikanlagen fällt im Winter aber deutlich geringer aus als im Sommer. Deshalb müssen die schweizerischen EVU im Winter meistens grosse Mengen Strom aus dem Ausland zukaufen, um die Nachfrage zu decken. Im Sommer hingegen exportieren sie Stromüberschüsse ins Ausland. Das saisonale Ungleichgewicht könnte sich wegen der zunehmenden Bedeutung der Solarstromproduktion in Zukunft noch verstärken.

An 41 Stellen ist das Schweizer Stromnetz mit dem europäischen Netz verbunden. Physisch ist unser Land vollständig in den europäischen Stromverbund integriert. Das Schweizer Stromnetz ist für dessen stabiles Funktionieren sogar sehr wichtig. Die Pumpspeicherkraftwerke in den Alpen werden gebraucht, um überschüssigen Strom aus Europa zu spei-

Zu Hause Strom sparen: So geht's

Welches sind die grössten Energiefresser im Haushalt? Wie kann ich meinen Stromverbrauch senken? Wer einige Regeln und Tipps beachtet, spart Strom und Geld.

34,6 Prozent des Stroms werden in der Schweiz von den Haushalten verbraucht (Elektrizitätsstatistik 2020). Mit energieeffizienten Geräten und Leuchtmitteln sowie mit dem richtigen Verhalten können Haushalte ihren Stromverbrauch im Schnitt um 30 Prozent reduzieren. Stromsparen lohnt sich besonders bei Geräten, die Wärme oder Kälte erzeugen. Dazu gehören der Backofen, der Kühlschrank, die Abwaschmaschine, der Wäschetrockner oder der Elektroboiler. Ebenfalls viel Strom verbrauchen Geräte der Unterhaltungselektronik sowie die Beleuchtung.

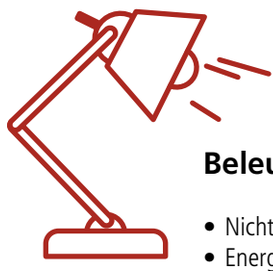
Diese Tipps helfen, den Stromverbrauch spürbar zu senken:

Kühlschrank und Tiefkühler

- Korrekte Temperatur einstellen (Kühlschrank 5–7 °C, Tiefkühler –18 °C).
- Geräte an einem kühlen Standort aufstellen.
- Geräte nur kurz öffnen; keine warmen Speisen in den Kühlschrank stellen.

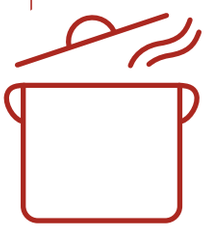
Wäsche

- Waschmaschine ganz füllen.
- Tiefe Temperatur wählen und auf das Vorwaschen verzichten.
- Wäsche an der Luft trocknen.
- Flusenfilter von Tumbler oder Raumluftwäschetrockner regelmässig reinigen.



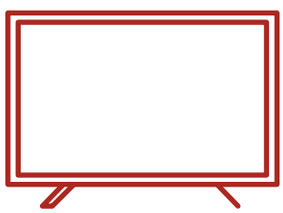
Beleuchtung

- Nicht benötigtes Licht konsequent löschen.
- Energiesparende Leuchtmittel verwenden (LED, Leuchtstoff- und Energiesparlampen).



Kochen und Backen

- Pfannengrösse der Kochfeldgrösse anpassen.
- Beim Kochen Pfannendeckel aufsetzen.
- Beim Backen auf das Vorheizen verzichten.
- Kochfeld oder Backofen frühzeitig ausschalten und Restwärme ausnützen.
- Elektrischen Wasserkocher verwenden.



Unterhaltungselektronik und Büro

- Nicht benutzte Geräte ganz ausschalten und nicht im Stand-by-Modus lassen.
- Energiespar- und Stand-by-Modus von TV-Box, Router und Modem richtig einstellen.

Im Stand-by-Modus verbrauchen Geräte in der Schweiz jährlich Strom im Wert von 160 Millionen Franken. Besonders viel verbrauchen Geräte im Stand-by-Modus, wenn sie dabei warm werden. Die ständige Bereitschaft ist bei den meisten Geräten aber gar nicht nötig: Der Vorteil besteht einzig darin, dass sie etwas schneller wieder im Betriebsmodus sind.

Abwaschen

- Geschirrspüler ganz füllen.
- Geschirr nicht warm vorspülen.
- Möglichst Spar- oder Öko-Programm verwenden.

chern und bei grosser Nachfrage rasch wieder freizugeben. Zudem ist die Schweiz ein wichtiges Transitland im Stromhandel zwischen Nord- und Südeuropa.

Erschwerter Zugang zum Binnenmarkt

Vor 25 Jahren hat die Europäische Union begonnen, den Strommarkt schrittweise für den Wettbewerb zu öffnen. Das Ziel ist ein europäischer Binnenmarkt, auf dem Strom frei gehandelt wird und Konkurrenz für kundenfreundliche Preise sorgt. Als Nichtmitglied ist die Schweiz auf ein Stromabkommen mit der EU angewiesen, um in den Gremien des Strombinnenmarktes mitzureden. Nach dem Abbruch der Verhandlungen über die bilateralen Verträge 2021 ist ein solches aber in weite Ferne gerückt.

Das Abseitsstehen ist herausfordernd. Wenn zum Beispiel Deutschland Strom nach Italien liefert, nimmt dieser den Weg des geringsten physikalischen Widerstandes: über die Höchstspannungsleitungen durch die Schweiz. Die Schweiz wird über diese Transitlieferung aber nicht informiert und kann sie nicht beeinflussen. Stromtransite können das Übertragungsnetz stark belasten und können sogar zu Überlastungen führen. Um diese zu verhindern, müssen Schweizer Kraftwerke in solchen Situationen mitunter ihre Produktion reduzieren.

Nachfrage steigt, Produktion stagniert

Wegen der Vernetzung mit dem Ausland wird der Strompreis im Inland vom europäischen Strommarkt beeinflusst. Generell steigen die Preise seit 2020 an. Gleichzeitig sind die Preise für Fotovoltaikanlagen in den letzten Jahren ständig gesunken. Das motiviert viele Private, selber Strom für den Eigenverbrauch zu produzieren. Das ist aus finanzieller Sicht häufig vorteilhaft und begünstigt die Energiewende. Zudem kann man sich mit selbst erzeugtem Strom unabhängiger von der Preisentwicklung auf dem Energiemarkt und von drohenden Versorgungsengpässen machen. Denn ob Strom in Zukunft immer unbeschränkt verfügbar sein wird, ist offen.

Sicher ist, dass die Nachfrage steigen wird – unter anderem wegen des Bevölkerungswachstums, der Digitalisierung und der zunehmenden Bedeutung der Elektromobilität. Auf der Produktionsseite hingegen droht Stagnation: Die Kernkraftwerke werden in absehbarer Zeit ausgemustert und die Ausbaumöglichkeiten bei der Wasserkraft sind beschränkt. Mit der vom Bund geplanten Erhöhung der Restwassermengen ist beim Wasserstrom mit Produktionseinbussen zu rechnen. Deshalb wird neben der Grosswasserkraft die Stromerzeugung aus alternativen Quellen umso wichtiger.

Solaranlagen gut schützen

Hauseigentümerinnen und -eigentümer mit einer Fotovoltaikanlage sollten es nicht versäumen, diese langfristige Investition angemessen zu versichern. Schäden durch Feuer oder Elementarereignisse sind im Kanton Bern durch die obligatorische Gebäudeversicherung gedeckt. Einzige Voraussetzung: Wir wissen von der Anlage. Melden Sie uns deshalb Ihre Fotovoltaikanlage an.

gvb.ch/solaranlage

«Ganz auszuschliessen ist ein Blackout nicht»

Nach einer längeren Tiefpreisphase steigen die Energiepreise seit dem letzten Jahr stark an. **Miriam Moeri-Vonesch,** Leiterin Energiehandel von Energie Wasser Bern (ewb), über die Auswirkungen der aktuellen Lage auf die Stromversorgung und die Strompreise.

Wie beurteilen Sie die momentane Situation auf dem Strommarkt?
Sie ist unberechenbar. Die Preise auf dem Strommarkt ändern sich praktisch im Zehnminutentakt. Diese kurzfristigen und teils grossen Schwankungen gab es früher nicht.

Welches sind die Ursachen für diese Entwicklung?
Die Preisentwicklung in der Schweiz ist stark davon abhängig, was auf dem europäischen Strommarkt geschieht. Dort bestimmen Angebot und Nachfrage den Preis. Wenn die Sorge wächst, dass Strom knapp werden könnte, werden höhere Preise bezahlt. Die aktuelle Hochpreissituation hat verschiedene Ursachen: 2021 erhöhten sich die Preise für CO_2-Zertifikate, was die Stromerzeugung mit Gas und Kohle in Deutschland verteuerte. Dazu kamen ein tiefer Füllstand der Gasspeicher und gehäufte Betriebsunterbrüche in französischen Kernkraftwerken. Zuletzt verunsicherte der Krieg in der Ukraine zusätzlich den Markt.

Welche Folgen haben diese Turbulenzen für Strombezügerinnen und -bezüger?
Es wird zwischen Grossverbraucher und gebundenen Kunden unterschieden. Zu den gebundenen Kunden gehören alle mit einem Jahresverbrauch bis 100 Megawattstunden. Von den aktuellen Turbulenzen betroffen sind insbesondere die Grossverbraucher, weil diese ihren Stromanbieter frei wählen dürfen. Deren Energiepreise richten sich dabei nach dem Marktpreis zum Zeitpunkt des Kaufs. Änderungen beim Energiepreis könnte es aber auch für die gebundenen Kunden geben. Wenn der Stromversorger, wie das bei ewb der Fall ist, eine hohe Eigenproduktion aufweist und nur wenig Strom auf dem Markt dazukaufen muss, dann fallen die Änderungen beim Energiepreis jedoch etwas geringer aus. Denn die Kosten des Stroms, der selber produziert wird, bleibt ja in etwa gleich. Zudem kann es durch Erhöhungen der Netzgebühren und Abgaben sowie Anpassungen der Stromzusammensetzung sein, dass die Tarife angepasst werden müssen.

Wie würde sich ein Verzicht auf russisches Erdgas auf die Situation auswirken?
Im Sommer decken Kernenergie und erneuerbare Energien einen hohen Anteil des Strombedarfs in Westeuropa, da ist es weniger kritisch. Im Winter sind wir hingegen auch von Strom abhängig, der mit Gas produziert wird. Wird Gas knapp, erhöhen sich die Strompreise. Dies kann man aktuell aufgrund der Liefereinschränkungen über Nord Stream 1 beobachten. In Europa wird man daher weiterhin versuchen die Gasspeicher zu füllen und mehr Flüssiggas zu importieren, um von russischem Gas unabhängiger zu werden.

Sollten wir nicht sowieso mittelfristig vom Gas wegkommen?
Wir sollten uns das gut überlegen, denn möglicherweise werden wir die Anlagen der Gasversorgung in Zukunft noch brauchen – und zwar auch für die Stromversorgung. Wir müssen Wege finden, wie wir im Sommer den überschüssigen Strom aus erneuerbaren Quellen speichern können, um die erhöhte Nachfrage im Winter zu decken. Ein realistischer Ansatz ist «Power to gas», also die Umwandlung von Solar- und Windstrom in Gas, das sich leicht speichern lässt. Dabei wären wir auf die Gasinfrastrukturen angewiesen.

Eine Studie des Bundes kommt zum Schluss, dass der Schweiz ab 2025 ein Blackout droht. Geht uns schon bald das Licht aus?
Wenn sich abzeichnet, dass die Versorgung über längere Zeit nicht gesichert ist, kann der Bund über die wirtschaftliche Landesversorgung Massnahmen anordnen, um das Gleichgewicht zwischen Produktion und Nachfrage wieder herzustellen. Betroffen wären vor allem Grosskunden, die ihren Verbrauch einschränken müssten. So soll ein Blackout vermieden werden.

Ist also ein totaler Stromausfall nicht realistisch?
Ganz auszuschliessen ist ein Blackout nicht. Er kann eintreten, wenn Angebot und Nachfrage kurzfristig völlig auseinandergehen und die Frequenz im Netz nicht mehr im stabilen Toleranzbereich liegt. Die nationale Netzgesellschaft Swissgrid hält Stromreserven auf Vorrat, um solche Schwankungen auszugleichen. Zu einem Stromausfall kann es dann kommen, wenn Swissgrid und die anderen europäischen Netzgesellschaften über keine Stromreserven für diesen Ausgleich mehr verfügen. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies passiert, ist bei einer allgemeinen Stromknappheit natürlich grösser, als wenn grundsätzlich genug Strom vorhanden ist. ■

Sämtliche Inhalte des Themenschwerpunkts und des Interviews beziehen sich auf den Stand Ende Juli 2022.

In einem dreitägigen Grundkurs lernen die Feuerwehrangehörigen der sechs Sonderstützpunkte alles, was es braucht, um Grosstiere aus misslichen Lagen zu retten. Um sich mit dem Material vertraut zu machen, wird zuerst mit lebensgrossen Tieren aus Plastik geübt. Ausbildner Stefan Burkhalter zeigt den Kursteilnehmenden, wie man eine Kuh hochhebt.

Grosstierrettungen: ein Fall für die Profis

Im Kanton Bern werden Grosstiere in Not von spezialisierten Feuerwehren gerettet. 2016 schuf die Gebäudeversicherung Bern die sechs Sonderstützpunkte. Damit ist sichergestellt, dass bei den heiklen Einsätzen immer gut ausgebildete Spezialisten und moderne Hilfsmittel zum Einsatz kommen.

Hauptmann David Baumann, Kommandant bei der Feuerwehr Thun, hat bereits einige Grosstierrettungen miterlebt. Da er selber einen Hof mit Mutterkühen bewirtschaftet, ist es ihm ein besonderes Anliegen, dass die Tiere ohne bleibende Schäden gerettet werden können.

Es war ein besonders schwieriger Einsatz. Feuerwehrmann David Baumann erinnert sich noch gut an den 13. April 2021. Der Alarm ging kurz nach halb acht Uhr morgens ein. In Amsoldingen bei Thun war eine hochträchtige Kuh im Stall rückwärts in einen Schwemmkanaltrichter gefallen. «Eine prekäre Situation», wie er sich erinnert. Und das nicht nur wegen des hohen Gewichts und des Zustands des Tieres: Angesichts der schmalen Öffnung des Trichters konnten die Feuerwehrleute kein Horizontalnetz verwenden. Dieses legt man dem Tier um den Bauch und zieht es dann mit dem Kran in waagrechter Lage nach oben. Auch ein Vertikalgeschirr kam nicht zum Einsatz. Ein solches kann wie eine Windel montiert und das Tier dadurch vertikal geborgen werden. Stattdessen mussten die Feuerwehrleute mit einer Rampe improvisieren, um die Kuh zu retten.

Die Rettung dauerte zwei Stunden. Die Kuh trug zum guten Glück nur leichte Verletzungen davon. «Zwei Wochen später habe ich mit dem Landwirt telefoniert», erinnert sich Feuerwehrmann Baumann, der in Goldiwil selber einen Hof mit Mutterkühen bewirtschaftet. «Die Kuh hatte sich wieder erholt und ein gesundes Kalb zur Welt gebracht. Das sind natürlich schöne Nachrichten.»

Internationales Interesse

David Baumann ist langjähriges Mitglied der Feuerwehr Thun. Seit 2016 gehört diese zu sechs Sonderstützpunkten im Kanton Bern, die – neben ihren Aufgaben als Feuerwehren – auch auf die Rettung von Grosstieren spezialisiert sind (siehe Kasten). Dazu gehören Pferde, Rinder und Schweine, aber auch Schafe, Ziegen, Alpakas oder Lamas. 2014 habe die Berufsfeuerwehr Bern bei der GVB angeregt, Sonderstützpunkte zu schaffen, die auf die Rettung von Grosstieren spezialisiert sind, erinnert sich Hansueli von Arx vom Feuerwehrinspektorat der GVB. Bis zu diesem Zeitpunkt sei die Berufsfeuerwehr die einzige gewesen, die Grosstierrettungen professionell durchführen konnte. «Daraufhin entwickelten wir das Konzept mit den Sonderstützpunkten und setzten es um. Seit 2016 ist damit sichergestellt, dass bei Grosstierrettungen im ganzen Kanton immer gut ausgebildete und modern ausgerüstete Spezialisten vor Ort sind», sagt Hansueli von Arx.

Die Alarmierung erfolgt über die Notrufnummer 118. Bei Einsätzen werden die Feuerwehrleute der Sonderstützpunkte von Mitgliedern der Ortsfeuerwehr unterstützt. Hilfe leistet jeweils auch ein Tierarzt oder eine Tier-

Kühe und Rinder müssen häufig aus Jauchegruben gerettet werden. Um die Einsatzkräfte vor giftigen Gasen und aggressivem Dreck zu schützen, hat der Sonderstützpunkt Thun einen neuen Schutzanzug konzipieren lassen. Stiefel und Handschuhe sind dabei direkt integriert.

Pferdebeine sind sehr empfindlich. Ausbildner Markus Wegmüller (rechts) erklärt den Kursteilnehmenden, an welchen Stellen man gefahrlos einen Gurt befestigen kann.

Hansueli von Arx vom Feuerwehrinspektorat der GVB hat das Projekt zur Ausarbeitung der Sonderstützpunkte geleitet. Seit 2016 ist damit sichergestellt, dass bei Grosstierrettungen gut ausgebildete Spezialisten vor Ort sind.

ärztin. «Das in der Schweiz einmalige Konzept hat sich in der Praxis bewährt. Es stellt im ganzen Kanton eine schnelle, tierschonende und kostengünstige Rettung sicher», sagt Beat Wampfler, Tierarzt und Leiter Veterinärdienst am nationalen Pferdezentrum in Bern. Er ist seit vielen Jahren Berater der Berner Feuerwehren bei Grosstierrettungen und Ausbilder an den von der GVB durchgeführten Aus- und Weiterbildungskursen. Ein bisschen salopp formuliert, bemerkt er, hätten früher ein paar starke Männer einem in Not geratenen Tier Seile um die Füsse gebunden und es dann mit dem Traktor irgendwie aus dem Güllenloch gezogen. «Heute stehen Kranfahrzeuge zur Verfügung, Seil- und Flaschenzüge und laufend weiterentwickelte Rettungsnetze. Das ist schon ein Quantensprung.» Das Konzept hat auch schon internationales Interesse geweckt: Delegationen deutscher oder belgischer Feuerwehren haben sich vor Ort in Bern ein Bild davon gemacht.

Immer mehr Einsätze

Entscheidend ist bei den Einsätzen zudem, dass Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz der Feuerwehrleute jederzeit gewährleistet sind. Der Sonderstützpunkt Thun hat dazu unlängst zusammen mit einer darauf spezialisierten Firma einen neuen Schutzanzug konzipiert, der Stiefel und Handschuhe integriert. Zusammen mit dem Atemschutzgerät soll er noch besser vor giftigen Gasen und aggressivem Dreck in Güllegruben schützen. Den richtigen Einsatz all dieser

Am zweiten Ausbildungstag wird das Gelernte unter Aufsicht von anwesenden Tierärzten an lebenden Tieren ausprobiert. Zuerst wird das Horizontalnetz dem Pferd um den Bauch gelegt. Anschliessend wird das Tier ein Stück weit angehoben, um dann rasch wieder abgesetzt zu werden.

Beat Wampfler, Tierarzt und Leiter Veterinärdienst am nationalen Pferdezentrum in Bern, berät die Sonderstützpunkte bei Grosstierrettungen und bringt den Feuerwehrangehörigen im Grundkurs den Umgang mit Pferden bei.

Materialien lernen die Feuerwehrleute der sechs Stützpunkte in den dreitägigen Ausbildungs-Grundkursen. Dort werde mit lebenden Tieren gearbeitet, damit sich die Teilnehmenden an den Umgang mit ihnen gewöhnten, sagt Hansueli von Arx von der GVB. «Es macht einen grossen Unterschied, ob man ein Netz um ein Plastikpferd legt oder um eines aus Fleisch und Blut.»

Feuerwehrmann David Baumann hat seinen Ausbildungskurs in guter Erinnerung: «Er hat mich ideal auf die Rettungseinsätze vorbereitet. Allerdings lernt man in jedem Einsatz wieder etwas Neues dazu, denn keiner ist wie der andere.» 2021 wurden im Kanton Bern in 40 Einsätzen 55 Tiere gerettet, Tendenz steigend. Die Feuerwehrleute der Sonderstützpunkte werden gebraucht. ■

Profi-Rettungen dank der GVB

Seit 2016 stellen im Rahmen des von der GVB entwickelten Konzepts sechs Feuerwehrsonderstützpunkte (Bern, Biel, Frutigen, Langenthal, Thun, Zweisimmen) die Rettung von Grosstieren sicher. Um Bergrettungen kümmert sich die Rega. Als Partnerin der Feuerwehren des Kantons Bern übernimmt die GVB die Hälfte der Rettungskosten. Sie finanziert und führt auch die jährlichen Aus- und Weiterbildungskurse durch.

Oliver Kiener (links) und Urs Kallen, beide Fachmänner Brandschutz für Blitzschutzsysteme und Elektroinstallationen bei der GVB Services AG, waren während der dreijährigen Bauphase des Bäre-Towers für die Qualitätssicherung des technischen Brandschutzes zuständig.

Bäre-Tower: Blitzschutz auf höchstem Niveau

Mit 32 Stockwerken und einer Gesamthöhe von 100 Metern ist der Bäre-Tower in Ostermundigen das höchste Wohngebäude der Schweiz. Die Inspektionsstelle der GVB Services AG war während der gesamten Bauzeit für die Qualitätssicherung beim technischen Brandschutz zuständig.

Der Bäre-Tower umfasst 152 Wohnungen, ein Hotel, zwei Restaurants sowie Büro- und Gewerbeflächen. Über 1’500 Menschen wohnen und arbeiten in diesem herausragenden Hochhaus östlich der Stadt Bern.

Damit ein so hohes Bauwerk sicher vor Blitzen geschützt ist, braucht es spezielle Massnahmen. So muss beispielsweise auch die Fassade vor seitlichen Einschlägen durch Wolke-Wolke-Blitze geschützt werden. Die Inspektionsstelle der GVB Services AG war von Anfang an in die Umsetzung des technischen Brandschutzkonzepts involviert, das auch den Blitzschutz umfasst. Urs Kallen, zuständiger Brandschutzfachmann mit Fach-

verantwortung Elektro und Blitzschutz, lobt die Zusammenarbeit mit dem Projektteam: «Die Kommunikation in diesem komplexen Projekt war sehr gut, wir waren während der ganzen Bauzeit immer bestens informiert.»

Qualitätssicherung auf der Baustelle

Die Inspektionsstelle der GVB Services AG sorgte während der dreijährigen Bauphase für die Qualitätssicherung des technischen Brandschutzes. «Es war etwas Einmaliges, den Bau eines solchen Objekts 1:1 zu begleiten und die brandschutztechnischen Einrichtungen am Schluss abzunehmen», sagt Oliver Kiener, Fachmann Brandschutz für Blitzschutzsysteme und Elektroinstallationen. Er war es, der die Verbindungen für den Blitzschutz Stockwerk für Stockwerk kontrollierte und dokumentierte. Tausende solcher Verbindungen in den Wänden und in den Böden stellen sicher, dass Blitze über die Metallfassade in die Erdung geleitet werden. Auf einer so grossen Baustelle mit teilweise 200 Handwerkerinnen und Handwerkern aus bis zu 50 verschiedenen Unternehmen war diese Qualitätssicherung eine wichtige Aufgabe. Der Bäre-Tower wurde als Schalenbauwerk Etage für Etage hochgezogen.

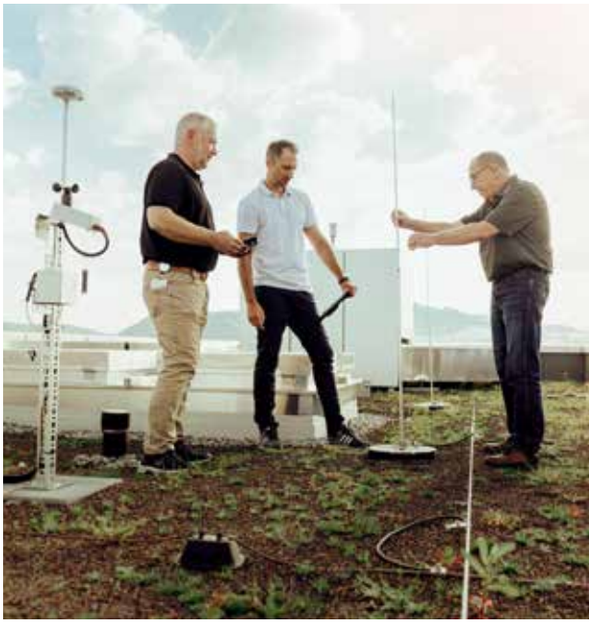
Der Grossteil der Wohnungen im Bäre-Tower ist seit dem Frühling dieses Jahres vermietet. Das Hotel «Harry's Home» und die beiden Restaurants «UMA Tower» und «Osito» haben den Betrieb ebenfalls aufgenommen. Sowohl Urs Kallen als auch Oliver Kiener ist der Stolz anzumerken, bei diesem aussergewöhnlichen Bauwerk mitgewirkt zu haben. «Ein faszinierender Bau und für Bern eine coole Sache», sagt Oliver Kiener. Und Urs Kallen lobt das Konzept des verdichteten Bauens. «Ich habe zwar ein weinendes und ein lachendes Auge, denn ich trauere dem populären Restaurant Bären schon ein bisschen nach, das hier einst stand. Aber wenn man sieht, wie viel Raum der Bäre-Tower den Menschen jetzt bietet, entspricht diese ressourcenschonende und platzsparende Bauweise schon dem Gebot der Zeit.»

Blitzschutz: wichtig auch bei Einfamilienhäusern

Für Hochhäuser wie den Bäre-Tower ist der Blitzschutz gesetzlich vorgeschrieben. «Eine Blitzschutzpflicht für private Wohnhäuser in der Schweiz besteht dagegen nicht», sagt Urs Kallen. Darum verfügen im Kanton Bern nach wie vor fast 90 Prozent der Gebäude über keinen Blitzschutz. Fachleute raten aber, auch Ein- und Mehrfamilienhäuser vor Blitzeinschlägen zu schützen. Zum einen stimmt der Mythos nicht, dass Blitze immer in die höchsten Objekte einschlagen (Bäume, Gebäude etc.), und zum anderen wird in Gebäuden immer mehr Technik verbaut.

Blitzschutzanlagen in Ein- und Mehrfamilienhäusern sind technisch viel weniger anspruchsvoll als bei Hochhäusern wie dem Bäre-Tower. Der äussere Blitzschutz – in der Umgangssprache «Blitzableiter» genannt – bewahrt das Gebäude vor direkten Blitzeinschlägen. Er leitet diese über eine Erdungsanlage ins Erdreich ab und verteilt ihn dort. Solche äusseren Blitzschutzsysteme lassen sich problemlos auch nachträglich installieren. Beim Neubau eines Einfamilienhauses betragen die Kosten für den äusseren Blitzschutz in der Regel zwischen 2'500 und 4'500 Franken, für die Nachrüstung eines bestehenden Gebäudes liegen sie zwischen 4'000 und 8'000 Franken.

Für den inneren Blitzschutz sorgen Überspannungsableiter. Denn indirekte Blitzeinschläge können elektrische Geräte und Maschinen, Verkabelungen oder Leitungen beschädigen und ganze technische Anlagen oder Stromversorgungen ausser Betrieb setzen. Konzessionierte Elektrofachfirmen installieren diesen Schutz für 450 bis 800 Franken an der Stromverteilung des Gebäudes. ■



Tausende Verbindungen in den Wänden und in den Böden des 100 Meter hohen Gebäudes stellen sicher, dass Blitze in die Erdung geleitet werden. Installiert hat die Blitzschutzanlage Daniel Coste und sein Team der Blitzschutz Coste AG.

Unterstützungsbeitrag für Blitzschutzanlagen

Die Gebäudeversicherung Bern (GVB) beteiligt sich mit einem Betrag von 1'500 bis 2'500 Franken an den Installationskosten von äusseren Blitzschutzsystemen. Unterstützt werden Einfamilienhäuser und Mehrfamilienhäuser mit bis zu zwölf Parteien. Auch die Installation eines Überspannungsableiters (innerer Blitzschutz) unterstützt die GVB mit einem Betrag von maximal 250 Franken. Auf Wunsch führt die GVB auch eine fachliche Projektprüfung durch.

feuerstopp.ch/blitz

«Genial – wir können jederzeit und von jedem Ort aus die aktuellen Verträge einsehen, Änderungen beantragen sowie Schäden bequem und einfach online anmelden und den Verlauf verfolgen.»

Ursula und Walter Nyffeler, Jegenstorf

«Für mich ist es gewinnbringend, wenn ich ohne grossen Aufwand die Werte meiner Liegenschaft sowie die abgeschlossenen Versicherungen nachschauen kann und alle Infos auf einen Blick habe.»

Adrian Gsponer, Brenzikofen

«Wir finden das Kundenportal sehr praktisch. Mit nur einem Log-in haben wir schnellen Zugriff auf unsere Verträge und können bei Bedarf einen Schaden unkompliziert online melden.»

Cara und Tobias Poletti, Bellmund

Kundenportal myGVB: der Schlüssel zum sicheren Eigenheim

Alle Vertragsdaten und die Hausakte jederzeit zur Hand: Mit der neuen Onlineplattform myGVB erleichtert die Gebäudeversicherung Bern (GVB) ihren Kundinnen und Kunden das Leben.

Wer sich im neuen Kundenportal myGVB einloggt, hat alle Versicherungsverträge griffbereit und verfügt über sämtliche Daten seiner Liegenschaften. Falls einmal eine Hypothek erhöht werden soll oder eine Immobilienbewertung gewünscht ist, sind die nötigen Dokumente schnell verfügbar. Auch die aktuelle Versicherungsdeckung lässt sich einfach überprüfen. Offerten für Anpassungen und Ergänzungen der Versicherungen kann man problemlos mit ein paar Klicks anfordern und die neuen Verträge auch gleich abschliessen.

Positive Rückmeldungen

2021 ging das Kundenportal myGVB in der Pilotphase für erste Testuser online, seither wurde es laufend optimiert und weiterentwickelt. Seit April 2022 ist es nun für alle Privatkundinnen und -kunden der GVB zugänglich. Über 15'000 Userinnen und User nutzen Stand heute das Portal aktiv.

Die Rückmeldungen der ersten Nutzerinnen und Nutzer sind positiv. Viele erwähnen die Nützlichkeit der verfügbaren Funktionalitäten. Heute sind unter anderem folgende Eckdaten erfasst: der Standort, der Gebäudezweck, die Versicherungssumme, die letzte Schätzung der Versicherungssumme sowie Baujahr, Kubatur/Volumen, Ausbaustandard, Bauweise, und Art der Bedachung.

Laufender Ausbau geplant

Damit will es die GVB aber nicht bewenden lassen. myGVB soll Schritt für Schritt ausgebaut werden und an interne Systeme angebunden werden. Es ist beispielsweise geplant, dass auch die Schadenhistorie oder der aktuelle Status bei der Schadenabwicklung abgerufen werden können.

Das kann man über myGVB unter anderem online erledigen:

- Schäden melden
- Versicherungssumme des Gebäudes schätzen lassen
- Versicherungsprämie berechnen
- Beratungstermin vereinbaren
- Solarenergieanlage anmelden
- Neu- oder Umbau anmelden (für Versicherung)
- neuen Eigentümer melden (Handänderung)
- Adressänderung melden

So melden Sie sich bei myGVB an

1. QR-Code im beiliegenden Produktflyer scannen oder persönliche URL eingeben.
2. E-Mail-Adresse eingeben und Identifikationscode anfordern.
3. Passwort festlegen sowie Vorname, Name und Postleitzahl eingeben.
4. Mobile-Nummer eingeben und SMS mit Code schicken lassen.
5. Nutzungsbedingungen zustimmen und loslegen.

Hinweis: Die Services von myGVB sind ausschliesslich auf private Hauseigentümerinnen und -eigentümer ausgerichtet. Für Immobilienverwaltungen oder Versicherungsbroker ist das Portal noch nicht verfügbar.

Berner Feuerwehren fit für die Zukunft machen

Klimaveränderung, Digitalisierung und verändertes Arbeits- und Mobilitätsverhalten beeinflussen auch die Feuerwehren in der Schweiz. Damit sie ihren Auftrag auch in Zukunft erfüllen können, hat die Feuerwehr Koordination Schweiz (FKS) die Feuerwehr Konzeption 2030 publiziert. Dieses Strategiepapier zeigt auf, wie sich das Feuerwehrwesen in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung des sich laufend verändernden Umfelds entwickeln soll.

Als strategisches Aufsichtsorgan der Berner Feuerwehren ist es uns ein grosses Anliegen den von der FKS formulierten Grundsätzen gerecht zu werden. Ein Ziel ist beispielsweise, dass die Aus- und Weiterbildung der Feuerwehrangehörigen den Anforderungen des Einsatzes entspricht. Wir haben das zum Anlass genommen, die Ausbildungsinfrastruktur überprüfen zu lassen. Weil Feuerwehren und Zivilschutzorganisationen im Kanton Bern zum Teil dieselben Ausbildungszentren nutzen, nehmen wir diese Analyse gemeinsam mit dem Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär vor. Erste Resultate inklusive möglicher Vorgehensweisen liegen Ende 2022 vor.

Trotz weniger Schäden negative Halbjahresbilanz

Das erste Halbjahr verlief für die Gebäudeversicherung Bern (GVB) und ihre Tochtergesellschaft GVB Privatversicherungen AG ruhiger als das erste Halbjahr 2021. Die GVB weist eine Gesamtschadensumme von insgesamt 38,6 Millionen Franken aus (2021: 83,3 Mio.), die GVB Privatversicherungen AG eine von 19,6 Millionen Franken (2021: 44,6 Mio.).

Trotz weniger Schäden schliessen die GVB und ihre Tochtergesellschaft GVB Privatversicherungen AG das erste Halbjahr mit einem negativen Ergebnis ab. Grund dafür sind die Entwicklungen der Finanzmärkte. Aufgrund derer fallen die Kapitalanlageergebnisse der GVB und ihrer Tochtergesellschaft GVB Privatversicherungen AG deutlich schlechter aus als im Vorjahr. Die GVB weist ein Kapitalanlageergebnis von -6,7 Prozent (2021: +4,8 Prozent), die GVB Privatversicherungen AG eines von -7,3 Prozent (2021: +3,8 Prozent) aus.

Wetter-Alarm: jederzeit Ihr perfekter Begleiter

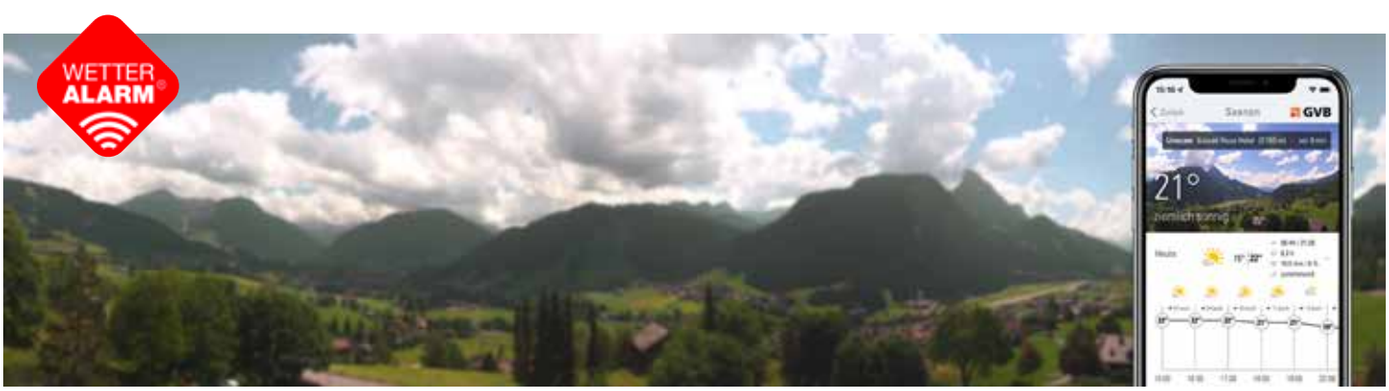
Detaillierte Wetterprognosen, Unwetterwarnungen und individualisierbare Benachrichtigungen machen die Wetter-Alarm-App zum optimalen Begleiter für die goldene Jahreszeit.

Wetter-Alarm zeigt die Wetteraussichten für über 15’000 Standorte in der Schweiz und Liechtenstein für den aktuellen und sechs weitere Tage an. Ist Starkregen, ein Gewitter oder ein anderes Unwetter für Ihre Region vorhergesagt, werden Sie frühzeitig gewarnt. Wetter-Alarm bietet Ihnen zudem die Möglichkeit, Benachrichtigungen nach Ihren individuellen Bedürfnissen zu erstellen. Möchten Sie beispielsweise wissen, wann das nächste Mal in Ihrer Lieblingswanderregion die Sonne scheint? Erstellen Sie ganz einfach Ihren persönlichen Alarm oder wählen Sie aus verschiedenen Vorlagen aus.

Sie verbringen Ihren Urlaub gerne im Ausland? Mit der Wetter-Alarm-App können Sie schon bald nicht nur Wetterprognosen für die Schweiz aufrufen, sondern auch von über zehn Millionen internationalen Standorten. Damit wissen Sie genau, was Sie einpacken müssen.

Laden Sie jetzt Ihren verlässlichen Begleiter kostenlos im Apple Store oder bei Google Play herunter.

wetteralarm.ch



2021 war wieder ein positives Schadenjahr. Und weil man in einer guten Partnerschaft etwas zurückgibt, teilen wir den Überschuss mit Ihnen.

Gebäudeversicherung Bern – gvb.ch

GVB
Wir versichern Ihr Gebäude.

Ihre nächste Prämienrechnung

Ab Anfang Dezember erhalten Sie die Prämienrechnung für 2023. Dank des guten Geschäftsjahrs 2021 konnten wir einen Überschuss erwirtschaften, den wir gerne mit Ihnen teilen. Kundinnen und Kunden der GVB profitieren deshalb von einer Prämienreduktion von rund 16 Prozent.

Haben Sie gewusst, dass Sie Ihre Jahresprämie mit wenigen Klicks auch online bezahlen können? Mit eBill wird Ihnen die Rechnung direkt in Ihr E-Banking zugestellt. Der Vorteil: Rechnungsdetails müssen vor der Freigabe nicht mehr abgetippt oder eingescannt werden. Melden Sie sich jetzt für eBill an.

gvb.ch/ebill

GVB Privatversicherungen AG unter den besten Versicherungen schweizweit

Bereits zum zweiten Mal lancierte die SonntagsZeitung einen Finanzdienstleister-Check. Bewertet wurden Versicherungsgesellschaften, Banken und Anbieter von Kreditkarten hinsichtlich ihrer Services, ihrer Konditionen und ihres Kundenumgangs. Es freut uns sehr, dass unsere Tochtergesellschaft GVB Privatversicherungen AG im Bereich «Wohngebäude» Platz 4 unter allen Schweizer Versicherungsgesellschaften belegt. Herzliche Gratulation!

Unser Kundencenter ist für Sie da

Kontakt

Gratisnummer:	0800 666 999
E-Mail:	info@gvb.ch

Öffnungszeiten

Bei Notfällen ist das Kundencenter rund um die Uhr erreichbar. Für Beratungen, Adressänderungen und sonstige Anfragen sind wir während unserer Bürozeiten für Sie da.

Montag–Donnerstag:	7.30–12.00 Uhr 13.15–17.30 Uhr
Freitag:	7.30–12.00 Uhr 13.15–17.00 Uhr

Tipp

Bitte geben Sie uns bei der Kontaktaufnahme Ihre Vertragsnummer an. So können wir Ihr Anliegen schneller beantworten.

gvb.ch/kundencenter

Herausgeberin GVB Gruppe: Gebäudeversicherung Bern, GVB Privatversicherungen AG, GVB Services AG, SafeT Swiss AG **Redaktion** Abteilung Kommunikation, Linda Zampieri, Papiermühlestrasse 130, 3063 Ittigen, Telefon 0800 666 999, kommunikation@gvb.ch, gvb.ch © GVB 2022

Das GVB-Info wird auf FSC-zertifiziertem Altpapier gedruckt. Die Verpackungsfolie besteht zu 70 Prozent aus recyceltem Polyethylen.

Wettbewerb

Zu gewinnen:
10 Solarmodule
inklusive Zubehör im Wert von je 630 Franken

Wie gross war der Anteil der Wasserkraft an der Schweizer Stromproduktion im Jahr 2020?

A 39,8 Prozent

B 58,1 Prozent

C 66,2 Prozent

Teilnahme: Kreuzen Sie auf der beiliegenden Antwortkarte die richtige Lösung an oder geben Sie diese auf **gvb.ch/wettbewerb** ein. Teilnahmeschluss ist der 30. September 2022.

Solarkoffer 120W

Hocheffiziente Sunpower-Solarzellen liefern an sonnigen Tagen bis zu 600 Wattstunden. Das Modul ist biegbar und wasserabweisend. Zum Koffer gehören zudem ein Ladegerät, ein Kabel, um das Modul auch ausserhalb des Fahrzeugs aufstellen zu können, und Anschlussklemmen für die Autobatterie. AutoSolar AG gewährt eine Leistungsgarantie von 20 Jahren und eine Produktgarantie von zwei Jahren. **autosolar.ch**

Grösse (geschlossen): 44 × 56 cm
Grösse (geöffnet): 150 × 56 cm
Gewicht: 3 kg

Till Siegrist, Gründer AutoSolar AG: «Auf meiner Weltreise bin ich immer wieder in Situationen geraten, in denen Solartechnik mein optimaler Begleiter gewesen wäre. Weil es aber kaum bezahlbare Solarlösungen für Camper gab, habe ich mein eigenes Solarmodul entworfen und produziert. Aktuell sind wir der führende Spezialist für mobile Solaranlagen für Camper, Schiffe und Alphütten in der Schweiz.

Wir wünschen Ihnen mit Ihrem Gewinn viel Freude und unvergessliche Ausflüge.»

Teilnahmebedingungen: Unter allen Einsendungen werden zehn Solarkoffer 120W mit Ladegerät, Kabel und Anschlussklemmen verlost. Die Gewinnerinnen und Gewinner des Wettbewerbs werden bis am 21. Oktober 2022 schriftlich benachrichtigt und erklären sich mit einer namentlichen Nennung einverstanden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Preise können nicht in bar ausbezahlt werden. Mitarbeitende der GVB Gruppe sind von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen. Die Adressdaten können den GVB-Gruppengesellschaften für Marketingzwecke zur Verfügung gestellt werden.